

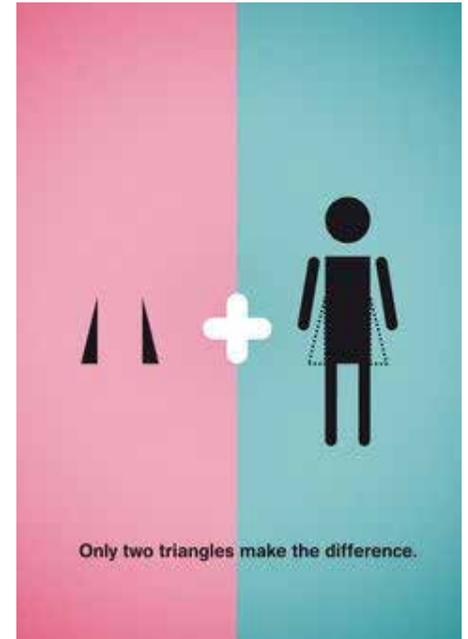
Titelgeschichte: Wie aus Marxismus plus Pädophilie minus Biologie



Ein Propagandaplakat der SED (Sozialistische Einheitspartei der DDR) zeigt eine junge Frau und einen jungen Mann mit fast identischen Gesichtszügen. Die Haarlänge ist das einzige Unterscheidungsmerkmal. Die Botschaft lautet: Frauen und Männer sind gleich.



Viele kommunistische Propagandaplakate zeigen Frauen mit männlichen Gesichtszügen. Im Hintergrund sind in der Regel Fabriken, Baufahrzeuge oder Raumschiffe zu sehen. Die Botschaft: Frauen sind genauso hart wie Männer; Frauen und Männer sind gleich.



Ein Propagandaplakat für „Gender Mainstreaming“ verkündet, dass sich Männer nur durch die Kleidung von Frauen unterscheiden. Die Botschaft: Nur das Kleidungsstück als soziales „Konstrukt“ macht den Unterschied. Männer und Frauen sind biologisch gleich.

Der streitbare Biologe Univ. Prof. Dr. Ulrich Kutschera hatte ein Schlüsselereignis. Anlass war der „Entwurf zum Bildungsplan 2015“ der Stuttgarter Landesregierung, der heftige Proteste hervorgerufen hat. Vertreter der Gender-Ideologie wollten vor-

Der Gleichheitswahn begann mit dem Marxismus. Ein Propagandaplakat der SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands) in der DDR zeigt die Gesichter eines vermännlichten Mädchens und eines verweiblichten jungen Mannes. Die

Die Mann-Frau-Gleichheitsdebatte kam in Fahrt, als in den Siebzigerjahren die deutsche Feministin Alice Schwarzer und andere Autorinnen Frauenthemen in die Öffentlichkeit brachten, wobei sich allmählich der Begriff „Gender“ durchzusetzen begann. Bis dahin hatten in erster Linie Biologen und Ärzte zum Thema Mann/Frau/Fortpflanzung das Sagen.

Vertreter der Gender-Ideologie wollten vorschreiben, dass alle vierzehnjährigen Schüler in Baden-Württemberg im Biologieunterricht gefragt werden, ob sie wirklich „heterosexuell seien oder sein wollen“.

schreiben, dass alle vierzehnjährigen Schüler in Baden-Württemberg im Biologieunterricht gefragt werden, ob sie wirklich „heterosexuell seien oder sein wollen“. Es sollte außerdem unterrichtet werden, dass „Heteronormalität“ in Wahrheit nichts anderes als eine konservativ reaktionäre Weltanschauung sei. Kutschera begann in der Folge das Buch „Das Gender-Paradoxon“ gegen die Ideologie des Genderismus zu schreiben. Es ist die erste biologisch fundierte Streitschrift gegen eine alles zu ersticken drohende Pseudowissenschaft.

beiden Gesichter (Abb. S. 16 links) sind in ihrer Ausdrucksweise nahezu identisch und reflektieren das Unisex-Ideal im ehemaligen Kommunismus. Propagandaplakate aus der Sowjetunion (Abb. S. 16 Mitte) zeigen oft vermännlichte Frauen als Bauarbeiterinnen, Baggerfahrerinnen usw., die nun endlich das Recht der Gleichheit (mit den Männern) erleben dürfen. Die Botschaft war klar: Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist vernachlässigbar klein und nichts anderes als die erzwungene Folge von Erziehung.

Der Mensch ist so wie alle Wirbeltiere ein „Gonochorist“, ein zweigeschlechtliches Wesen. Außerdem sind Menschen durch einen deutlich erkennbaren Sexualdimorphismus (Geschlechterverschiedenheit) gekennzeichnet. Auch die Fortpflanzungszellen sind verschieden. Wir kennen große und relativ unbewegliche Eizellen und kleine und sehr flinke Samenzellen (Abb. S. 17 Mitte). Das nennt der Biologe „Anisogamie“. Mag ja sein, meint der Genderist, aber das spielt in Wahrheit keine Rolle. Das ist eine Fehleinschätzung.

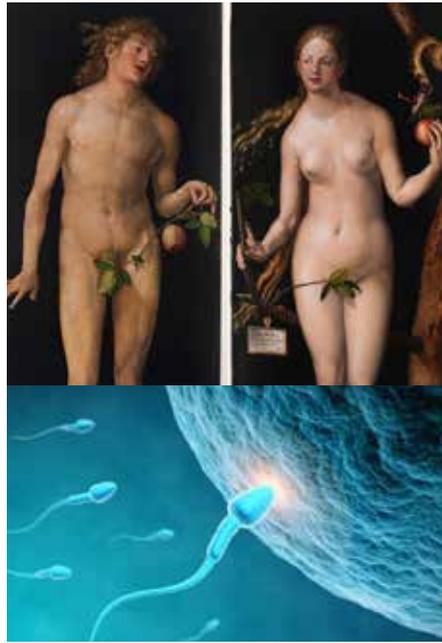
Es war für Zoologen und Botaniker



In vergangenen Zeiten war es selbstverständlich, dass Frauen Kinder gebären. Mütter mit vielen Kindern galten als vorbildlich. Die Genderisten sehen darin ein erzwungenes, die Persönlichkeit einschränkendes, überholtes weibliches Rollenbild.

lange Zeit mühsam, die Natur der Fortpflanzung aufzudecken. Als die Zusammenhänge zwischen Zweigeschlechtlichkeit und Fortpflanzungszellen noch nicht geklärt waren, wurden die Begriffe „Gender“ für Geschlecht und „Sexualität“ für die Mechanismen der Fortpflanzung verwendet. Der Begründer der experimentellen Pflanzenphysiologie, der Botaniker Julius Sachs, hat in seinem 1868 erschienenen „Lehrbuch der Botanik“ in einem eigenen Kapitel die erste brauchbare Definition formuliert: „Das Wesen der Sexualität liegt darin, dass ... zweierlei Zellen erzeugt werden, die einzeln für sich nicht weiter entwicklungsfähig sind, aus deren materieller Vereinigung aber ein entwicklungsfähiges Produkt hervorgeht.“ Im Klartext: Zwei Fortpflanzungszellen vereinigen sich, um eine neue Generation hervorzubringen.

Dieses biologische Gesetz der Fortpflanzung sagt noch nichts über den Unterschied der Geschlechter aus. Heute wissen wir jedoch, dass die



Die Verschiedenheit der Geschlechter wurde als „Gender“ bezeichnet (oben). Der biologische Hintergrund der Fortpflanzung (Ei- und Samenzelle) wird bis heute als „Sex“ bezeichnet. Genderisten haben „Gender“ als „soziales Geschlecht“ um- und fehlgedeutet.

Unterschiede zwischen Männern und Frauen wesentlich größer sind als wir noch vor einer Generation vermutet haben. Dieses Thema wurde bereits im Clunier 1/2014 angeschnitten und muss aus Platzgründen hier entfallen.

Der Begründer der Pseudowissenschaft des Genderismus (Männer und Frauen sind biologisch gleich) ist der neuseeländisch-amerikanische Psychologe John Money (1921 – 2006). Money war ein Scharlatan und selbsternannter Sexualwissenschaftler, der von Biologie keinen blassen Schimmer hatte.

Der Begründer der Pseudowissenschaft des Genderismus (Männer und Frauen sind biologisch gleich) ist der neuseeländisch-amerikanische Psychologe John Money (1921 – 2006). Money war ein Scharlatan, ein selbsternannter Sexualwissenschaftler, der von Biologie keinen blassen Schimmer hatte. Dieses Ignoranzschicksal teilt er mit vielen heutigen Genderisten. So „behandelte“ er beispielsweise Klinefelter irrtümlich als Hermaphroditen. Klinefelter

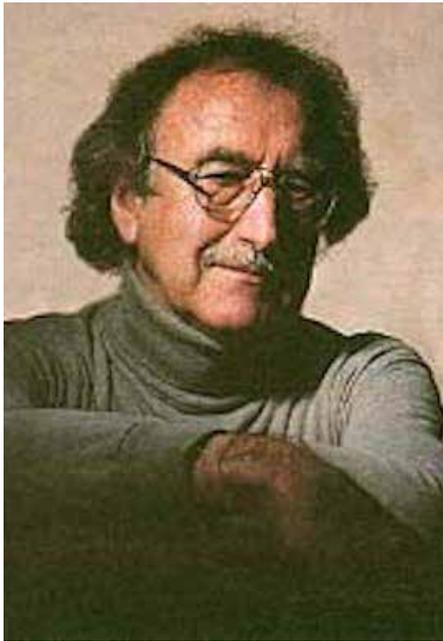


Der grassierenden Genderismus wird oft mit beißendem Spott und mit Ironie bekämpft, wobei Karikaturisten mitunter ganz tief in die Trickkiste des Sexismus greifen. Anders ist dieser seit Jahren grassierenden Gehirnwäsche offenbar nicht beizukommen.

(benannt nach dem US-Arzt Harry Klinefelter) sind Menschen mit Chromosomenabweichung. Sie haben ein X-Chromosom zu viel (in der Fachsprache: 47, XXY) und erscheinen als Männer mit weiblichen Formen. Hermaphroditen sind dagegen Zwitter,

was biologisch etwas ganz anderes ist.

1965 kamen in Kanada die eineiigen Reimer-Zwillinge zur Welt. Bei Bruce Reimer wurde Fimose (Vorhautverengung) diagnostiziert. Bei der Behandlung machte der Arzt einen folgenschweren Fehler. Der Penis des acht Monate alten Kleinkindes wurde schwer verletzt. Die verzweifelten Eltern wandten sich an John Money, der zu einer Geschlechtsumwand-



John Money (1921 - 2006) ist der wahre Begründer des heutigen radikalen Genderismus. Er war pädophil und verkündete, alle Menschen kämen geschlechtsneutral zur Welt. Das spätere Geschlecht (männlich, weiblich) sei lediglich ein gesellschaftliches „Konstrukt“.



Diese Margritte-Skulptur im Garten des Gettymuseums in Los Angeles erscheint als eine Allegorie der Natur. Egal, wie man den Menschen auch zerlegen mag, es kommt nur die menschliche Natur ans Licht. Genderismus ist dagegen ein unnatürliches Konstrukt.



„Dann mach doch die Bluse zu“. Die deutsche Journalistin und Autorin Birgit Kelle ist eine der klügsten Kämpferinnen gegen die Ideologie des Genderismus. Da sie auch mehrfache Mutter ist, ist sie unter den Genderisten zurzeit Feindbild Nummer 1.

lung riet, da seiner Meinung nach Kinder geschlechtsneutral zur Welt kämen. Das spätere Geschlecht werde durch die Gesellschaft „konstruiert“. Die Eltern folgten dem Rat, aus Bruce Reimer wurde Brenda Reimer. Der kastrierte Bub wurde als Mädchen erzogen, der unverletzte Bruder fungierte als wissenschaftliche Kon-

tröllerperson. dass die Mitschüler meinten, bei dem „Mädchen“ handle es sich um einen Irrtum der Natur. Die Eltern sahen die offensichtliche Fehlentwicklung und berichteten Money jahrelang das, was er hören wollte. Dieser sah sich in seiner abwegigen Theorie bestätigt, doch die Realität sah anders aus. Je älter die Geschwister wurden,

Die abseitige Genderlehre des John Money war damit nicht erledigt, ganz im Gegenteil. Sie wurde von einer Gilde pseudowissenschaftlicher Psycho-Schamanen übernommen und als Wissenschaft verkauft. Dass auf diesen Schwindel zahlreiche Politiker, Journalisten und Kulturwissenschaftler hereingefallen sind,

Der kastrierte Bub wurde als Mädchen erzogen, der unverletzte Bruder fungierte als wissenschaftliche Kontrollperson. Das verhängnisvolle Experiment wurde als Studie unter dem Titel „Rearing of a Sex-Reassigned Normal Male Infant After Traumatic Loss of the Penis“ veröffentlicht.

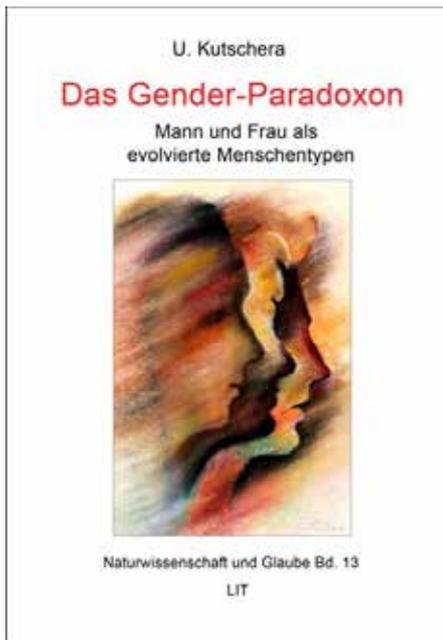
trollperson. Das verhängnisvolle Experiment wurde als Studie unter dem Titel „Rearing of a Sex-Reassigned Normal Male Infant After Traumatic Loss of the Penis“ veröffentlicht.

Die Eltern erzogen die beiden Brüder als Bub und Mädchen. Schon in der Grundschule gab es erste Probleme. „Brenda“ benahm sich nicht als Mädchen, sondern zeigte ausgeprägtes Bubenverhalten. Es war so auffällig,

desto verzweifelter wurde das „Mädchen“. Als „Brenda“ später erfuhr, dass er biologisch als Mann zur Welt gekommen war, ließ er sich wieder umoperieren, nannte sich David und veröffentlichte seine Geschichte 1997 in der Zeitschrift „Rolling Stone“, wobei John Money als Scharlatan bloßgestellt wurde. Einige Jahre später nahmen sich beide Zwillingbrüder das Leben.

ist wirklich erstaunlich. Sowohl in Österreich als auch in Deutschland kann man an Universitäten Genderismus studieren.

Nicht nur Moneys Lehre, der sich in seinem letzten Buch ausdrücklich zur Pädophilie bekannte, wurde übernommen, sondern auch seine Reaktion auf Kritik. Money konnte seine Ideen nie beweisen, daher bezeichnete er seine Kritiker als rechts



Das lesenswerte und aufschlussreiche Buch des Evolutionsbiologen Univ. Prof. Dr. Ulrich Kutschera ist der erste konzentrierte Frontalangriff eines Naturwissenschaftlers auf die Ideologie des Genderismus. U. Kutschera: „Das Gender-Paradoxon“; Lit-Verlag 2016.



Die Genderisten verdrängen, dass Gleichheit und Gleichwertigkeit zwei verschiedene Kategorien sind. Frauen und Männer sind nicht gleich, sie sind verschieden. Die Natur hat es eingerichtet, dass Frauen und Männer sich als verschiedene aber gleichwertige Wesen sinnvoll ergänzen. Das verläuft nicht immer reibungsfrei, aber im Leben gab und gibt es keine Perfektion. In Vorarlberg gehen männliche und weibliche Couleurstudenten unverkrampft - also normal - miteinander um. Im Bild sind Aktive von Bregancea, Clunia, Kustersberg, Sieberg und Asciburgia (der hohe Kartellprätor) zu sehen.

(„right wing“). Dieser schmutzige Trick, ein Totschlagargument anstelle von fundierten Theorien zu verwenden, funktioniert bis heute. Wer gegen Genderismus vorgeht, wird als Rassist, Sexist, Faschist und Rechtsradikaler verleumdet.

Der Begriff des „Gender Mainstreaming“ ist in die Politik vorgedrungen. Er wurde erstmals 1985 auf der UN-Weltfrauenkonferenz in Nairobi diskutiert und zehn Jahre später auf der Weltfrauenkonferenz in Peking weiter erörtert. Gegen Ende des Jahrtausends kam es als Folge dieser Konferenzen zu den Amsterdamer Verträgen zur „Gleichstellung von Mann und Frau“. Gegen dieses Prinzip der Gleichwertigkeit ist absolut nichts einzuwenden, aber diesen Verträgen wurde im Laufe der Zeit das pseudowissenschaftliche Mäntelchen des John Money umgehängt.

Inzwischen kann man an fünf Dutzend Universitäten und Fachhochschulen im deutschsprachigen Raum „Genderismus“ studieren, selbstver-

ständiglich auch in Österreich. Allein in Deutschland gibt es rund 200 Genderismus-Professuren, mehr als für Pharmazie. Fast alle Genderprofessoren sind übrigens weiblich.

Der mit zigmillionen Euros an Steuergeldern finanzierte universitäre Genderismus hat sich auf absurde Weise entwickelt. Genderistenprofessoren verstecken ihre inhaltsfreie „Wissenschaft“ hinter schaurigem Wortgedröhne: „Dekonstruktivistische Gendertheorien haben ... ein Problembewusstsein für Ethnozentrismus ermöglicht und Queer-Theorien unterschiedlicher Ansätze eine normkritische Praxis befördert.“

Ein deutscher Genderismus-Professor meinte in einem Interview in alter Money-Manier: „Die Einteilung in Männer und Frauen hat mit biologischen Eigenschaften wenig zu tun. Viele dieser Eigenschaften sind im Alltag gar nicht sichtbar. Genitalien zum Beispiel sind die meiste Zeit verdeckt.“ Diese Feststellung ist geradezu sträflich dumm. Was man

nicht sieht, existiert nicht. Es geht sogar noch dümmer. Auf die Frage, wer denn in Zukunft die Kinder gebären soll, meinte der Professor: „Es muss nicht jede oder jeder auf klassischem Weg Kinder bekommen können“.

Es wird Zeit, den gordischen Knoten zu durchtrennen und die Genderisten als das zu bezeichnen, was sie sind: Scharlatane, die versuchen, unsere Gehirne neu zu programmieren. Bei einigen Zeitgenossen ist das leider schon gelungen.

Bei Couleurstudenten sollten sie scheitern, denn wir sind immun gegen den Vorwurf, Faschisten zu sein. Wir sind frei denkende Christen und der Demokratie, der Meinungsfreiheit, den Wissenschaften und Künsten verpflichtet. Genderismus und Marxismus sind zerstörerische geistesverwandte Ideologien. Sie müssen auf den Restmülldeponien der Geschichte entsorgt werden.

Mag. Dr. Rudolf Öller v/o Vitus
LBS, KBB, CLF, Rp, Alp

